

einssitz wurde Leipzig gewählt, weil dort eine wichtige und neu aufblühende Wurzel der Druck- und Buchgeschichte liegt. Wir knüpfen also an eine Tradition an, die sich in den dort bereits angesiedelten Druckmuseen widerspiegelt. Mit einem besonderen Veranstaltungsprogramm will der IADM der dortigen Entwicklung Rechnung tragen und auch neue Mitglieder gewinnen.

#### *Welche aktuellen Projekte und Aktivitäten gibt es?*

Gerade wurde mit Unterstützung durch das *Deutsche Zeitungsmuseum* in Wadgassen und die *Heidelberger Druckmaschinen AG* ein aktuelles Verzeichnis der europäischen Druckmuseen fertig gestellt. Sodann wollen wir Fachleute aus der Praxis, Wissenschaftler, Sammler druckhistorischer Artefakte, Museumsexper-

ten sowie der Druck- und Medienbranche nahe stehende Verbandsvertreter zum Dialog nicht nur auf unserer Jahrestagung, sondern auch zu anderen Anlässen verstärkt zusammenführen, auch über Landesgrenzen hinaus.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Unterstützung der international ausgerichteten Initiative zur Förderung beruflicher Aus- bzw. Weiterbildung in Druckmuseen. Die Beherrschung technischer und haptischer historischer Fertigkeiten darf nicht verloren gehen, sondern sie muss bewahrt, gepflegt und weitergegeben werden. Um hier effektiver vorgehen zu können, wurde innerhalb des Arbeitskreises eine Fachgruppe Museen installiert, Ansprechpartner ist *Dr. Volker Benad-Wagenhoff* vom *Landesmuseum für Technik und Arbeit* in Mannheim.

## Erhalt von traditionellen Drucktechniken in Museen

### Für lebendige Druckgeschichte fehlen Schriftgießer, Setzer, Buchdrucker ...

Der Internationale Arbeitskreis Druckgeschichte führte anlässlich seiner Jahrestagung in Leipzig im Museum für Druckkunst mit fünfzehn Experten aus Berufsschulen, Weiterbildungseinrichtungen, Druckereien, Wissenschaftsinstituten und Museen ein Planungs- und Informationsgespräch zum Erhalt traditioneller Drucktechniken. Aufgrund langfristiger Planung fand dies leider parallel zu einer ähnlich ausgerichteten Tagung im Museum Basler Papiermühle am 15. November 2002 statt. Schnell wurde deutlich, dass für einen möglichen Antrag zu einem EU-Projekt unter anderem folgende Fragen zu klären sind:

1. Soll zur Vorbereitung auf solch eine Tätigkeit im Museum eher ein Ausbildungs- oder Fortbildungsberuf entwickelt werden?
2. Wie hoch ist die Anzahl der Arbeitsplätze für in dieser Weise ausgebildete Fachleute in Museen?
3. Wird eine staatlich anerkannte Abschlussprüfung angestrebt?
4. Welche Projektpartner kommen europaweit in Frage und wie kann die erforderliche wissenschaftliche Begleitung aussehen?
5. Wo wäre die Aus- oder Fortbildung institutionell anzubinden?
6. Welche Entwicklungsmöglichkeiten bieten sich all jenen, die sich diese noch überlieferbaren historischen Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet haben?

In der Diskussion wurde deutlich, dass sowohl nach dem Berufsbildungsgesetz als auch nach der Handwerksordnung ausgebildete Fachleute mit besonderem Interesse an historischen Techniken die Zielgruppe für so eine Weiterbildungsmaßnahme sind. Die mit einer Prüfung abschließende Fortbildung müssten historische Werkstätten und Museen anbieten, die noch auftragsorientiert arbeiten, denn nur so sei ein gewisses Qualifikations- und Qualitätsniveau zu halten.

Einig war man sich darüber, dass das so geschulte Fachpersonal pädagogisch-didaktisches und fachliches Wissen gleichermaßen benötigt. Nach Schätzung der Anwesenden gibt es in Deutschland drei bis vier Werkstätten, die eine entsprechende Fortbildung leisten können, und europaweit circa 30 bis 40 Museen, die Bedarf und Interesse an ausgebildetem Vorführpersonal haben. Für ein Europaprojekt werden allerdings größere Realisierungschancen gesehen, wenn süd-, nord- oder auch osteuropäische Länder mit einbezogen würden.

Bei aller Forcierung solch eines Projekts wurde aus Verantwortung gegenüber den Auszubildenden mehrfach an die Museumsvertreter appelliert, bei allem Eigeninteresse nicht deren reale

berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und das zukünftige Einkommen aus den Augen zu verlieren. Um das weitere Vorgehen zu diskutieren, sucht der IAD den Kontakt zu der Initiative *Preservation of Historical Printing Skills*. Federführend ist hier derzeit *Dr. Jürgen Bönig* vom *Museum der Arbeit* in Hamburg. Potenzielle Fortbildungsbetriebe will der IAD zu einem Gespräch nach Mainz oder Leipzig einladen.

*Harry Neß*

*Von Heike Krämer, Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn, liegt dazu eine Stellungnahme vor. Für eine transparente Diskussion sind die entscheidenden Passagen hier veröffentlicht:*

»Einen speziellen Ausbildungsberuf zu schaffen, halte ich auf Grund der zu erwartenden geringen Auszubildendenzahl für unrealistisch. Der andere Weg, das erforderliche Personal durch entsprechende Fortbildungsmaßnahmen zu qualifizieren, scheint mir besser umsetzbar zu sein. Im Rahmen einer solchen Fortbildung könnte Fachpersonal der Druck- und Medienwirtschaft, also zum Beispiel Mediengestalter, Drucker, Buchbinder, durch zusätzliche fachlich-didaktische und pädagogische Qualifikationen sowie durch die Aneignung von Spezialwissen alter Druckverfahren geschult werden. Für die Erarbeitung eines entsprechenden fachlich-didaktischen Curriculums wäre eine Zusammenarbeit mit Universitäten, die Berufsschullehrer im Bereich Druck- und Medientechnik ausbilden, erwägenswert. Vielleicht ergäben sich ja Möglichkeiten der Kooperation.

Der andere Teil der Fortbildung, die Aneignung von Spezialwissen alter Druckverfahren, könnte sicherlich durch einige Museen und Werkstätten abgedeckt werden. Sinnvoll wäre der Abschluss einer solchen Maßnahme mit einem entsprechenden Zertifikat, das dann auch die Mobilität dieser Museumspädagogen sicherstellen könnte. Sollte dafür ein europäischer Standard geschaffen werden können, wäre dies natürlich besonders erfreulich.«



*Dr. Harry Neß will druckhistorische Fertigkeiten erhalten helfen.*

*Fotos: Silvia Werfel*



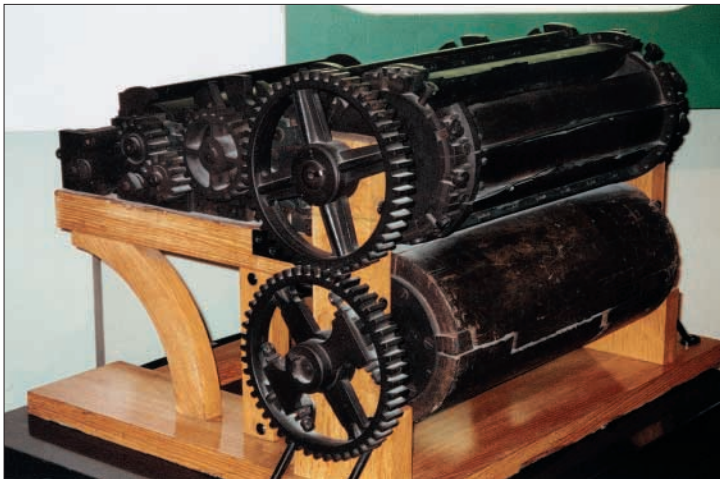
*Eckehart Schumacher-Gebler könnte in Leipzig fachgerechte Weiterbildung an historischen Maschinen anbieten.*

# Keiltypen-Rotation und »Black Penny«

Sir Rowland Hill hatte keinen Erfolg mit seiner Druckmaschine, aber mit einem neuen Druckprodukt

Den Besucher des *Science Museum in London*, South Kensington, Exhibition Street, erwartet im dritten Stock, in der Abteilung Druck und Papier, eine Besonderheit, die man in anderen, gleichartigen Museen nicht zu sehen bekommt. Es sind dies die fragmentarischen Teile einer allerersten Rotationsdruckmaschine (Abb. links), die dem englischen Schulreformer und späteren Generalpostmeister *Sir Rowland Hill* 1835 patentiert wurde.

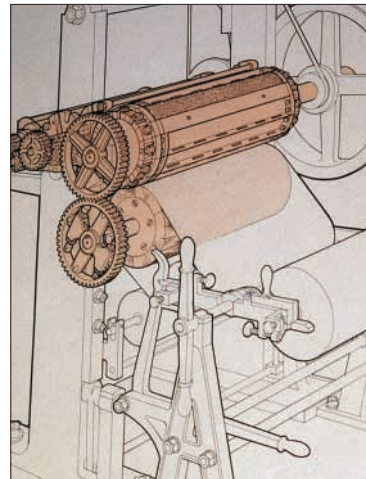
Die danebenstehende, perspektivische Maschinenzeichnung (Detail, Abb. rechts) verdeutlicht, dass man mit ihr schon von



Papierrolle auf Papierrolle zu drucken versuchte. Sie funktionierte jedoch noch nicht in der Praxis, weil die Rundstereotypie noch nicht erfunden war – dies geschah erst um 1856 bei der Applegath-Maschine der »Times«. Sir Rowland griff deshalb die Idee von *William Nicholson* aus dem Jahre 1790 (s. Marginalspalte) wieder auf, indem er keilförmige Drucktypen erzeugte, die in Klemmleisten auf dem Formzylinder zu befestigen waren. Dies hatte natürlich seine Tücken: die relativ schweren Drucktypen lösten sich unter der Zentrifugalkraft der Rotationsbewegung immer wieder, da sie von den nur seitlich aufbringbaren Klemmkraften nicht in ihrer Position gehalten werden konnten. Beim Anblick des Druckzylinders fällt auf, dass er mit Halbschalen aus Holz belegt ist, um damit eine elastische Oberfläche für die Druckausübung zu schaffen. Auch sehen die Papierrollenlager und der Farbwerktrieb bereits sehr fortschrittlich aus.

*Sir Rowland Hill* (1795–1879) verlor schließlich, wie einst sein Vorgänger *William Nicholson*, die Lust an den erfolglosen Experimenten und wandte sich ab 1837 einem anderen Metier zu, in dem er bleibende Meriten ernten konnte. Er wurde der Erfinder der ersten Briefmarke der Welt, der *Black Penny*, die heute unter Briefmarkensammlern zu Höchstpreisen gehandelt wird. Wenn er auch nicht als Erfinder einer funktionsfähigen Druckmaschine reüssieren konnte, so ging er doch als Erfinder eines bedeutenden, bis heute gebräuchlichen Druckproduktes in die Annalen der

Druckgeschichte ein. Das denkwürdige Ereignis geschah am 10. Januar 1840, als im Zuge der von Sir Rowland angestrebten Reformen eine Einheitsgebühr von 1 Penny für einen Brief bis zum Gewicht von einer halben Unze (14,5 g) festgesetzt und zum Zeichen der Freimachung die *Black-Penny*-Briefmarke geschaffen wurde. Gleichzeitig war damit das Porto erstmals vom Absender zu bezahlen – zuvor wurde, und dies oft vergebens, der Empfänger zur Kasse gebeten. Am 6. Mai folgte noch die *2 Pence Blue* und die *Mulready Wrappers* (Ganzsachen), die das Briefpapier mit dem



Umschlag verbanden und durch den Aufdruck freigemacht wurden. Der Siegeszug der Briefmarke war trotz anfänglicher Bedenken der Kollegen in der Kommission zur Abwicklung des Postverkehrs nicht mehr aufzuhalten. 1843 folgten Brasilien (Bezeichnung *Ochsenauge*) und die Kantone Zürich und Genf (*Doppelgenf*) in der Schweiz dem engli-

sehen Beispiel. 1845 kamen die USA, zuerst mit einer halbamtlichen Postmeisterausgabe und ab 1847 mit einer offiziellen. 1847 brachte die kleine Insel Mauritius ihre *Blaue* und *orange Mauritius* heraus, deren Besitz heute Reichtum bedeutet, und erst im November 1849 folgte Bayern als erstes deutsches Land mit einer Briefmarke, dem *Schwarzen 1 Kreuzer*.

Nach einem Regierungswechsel von den Whigs auf die Tories 1844 verlor Sir Rowland zeitweise seine einflussreiche Position im Finanzministerium und wechselte zur *London & Brighton Railway Company*, doch nach einem abermaligen Regierungswechsel wurde er zum *Secretary to the Post Master General* und nach weiteren acht Jahren zum Generalpostmeister selbst ernannt. Für seine Verdienste um das Empire schlug ihn *Königin Victoria* 1855 zum Ritter (Knight Commander of the Bath) und die *Royal Society* nahm ihn als Fellow auf. Schließlich verlieh ihm die Universität Oxford noch einen Ehrendoktorhut, bevor er sich 1864 krankheitshalber zurückzog. Die größte Ehre wurde ihm noch über den Tod hinaus zuteil, indem er am 27. August 1879 in Westminster Abbey in London beigesetzt wurde.

*Boris Fuchs*

*William Nicholson hatte in seinem Patent auch bereits das Prinzip der Zylinder-Flachformpresse mit Walzenfarbwerk beschrieben, ohne es in die Praxis umzusetzen. Friedrich Koenig, Erfinder der Schnellpresse 1807, äußerte sich anerkennend dazu und zog Nicholson als eine Art Patentanwalt zu Rate. Nicholson starb 1815 im Schuldgefängnis von King's Beach.*

Journal  
No. 2/2003  
erscheint  
am 30. Mai  
in  
Deutscher  
Drucker  
Nr. 17

## Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druckgeschichte (IAD) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie.

Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker.

Den Mitgliedern des IAD werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.

Herausgeber: Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Redaktion: Sascha Boßlet, Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Dipl.-Ing. Wolfgang Walenski, Silvia Werfel M.A. / siw (Textredaktion und Gestaltung)

Die Autoren sind für die Korrektheit ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Redaktionsadresse: Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

IAD-Kontaktadresse: Dr. Harry Neß, Taunusstraße 47, 64289 Darmstadt, Telefon/Fax: 0 61 51 / 7 44 29; E-Mail: ness@dipf.de